

Europäischer Konvent

EU-Kommission: „Es ist einfach, die EU mit Jauche zu übergießen“, FR v. 29.10.

Natürlich ist es verdienstvoll, wenn sich Ursula von der Leyen bei der Besetzung der Posten der Kommissionsmitglieder um eine Geschlechterparität bemüht, diese dann aber auch strikt an Qualifikationsansprüchen ausrichtet. Dennoch muss das Hauptanliegen für die Amtszeit von der Leyens sein, den Zusammenhalt der EU von bald „nur“ noch 27 Staaten zu festigen. Die EU-Kommission kommt in Abstimmung mit dem EU-Minister rat nicht darum herum, einen Konvent einzuberufen, auf dem das Europa unterschiedlicher Geschwindigkeiten zu erörtern ist. Diejenigen EU-Staaten, die auf bestimmten Gebieten wie z.B. der Aufnahme von Flüchtlingen eigene Vorstellungen pflegen und damit aus der gebotenen EU-Solidarität ausscheren, müssen sich zu ihrer Politik auch statutenrechtlich bekennen. Es muss möglich sein, verschiedene Integrationsgeschwindigkeiten zu vereinbaren, zumal ja auch schon bisher Möglichkeiten für ein „Opt-out“ für einzelne Integrationsfelder bestanden. Sigurd Schmidt, Bad Homburg



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Andreas Schwarzkopf moderiert die Podiumsdiskussion „Wohin entwickelt sich Deutschland?“ Darüber und über die Ergebnisse der Landtagswahl in Thüringen reden die Linken-Bundestagsabgeordnete Martina Renner, der Grünen-Bundestagsabgeordnete Jürgen Trittin und der Wahlforscher Matthias Jung. **Donnerstag, 31. Oktober, 19 Uhr, Haus am Dom, Domstraße 3, Frankfurt.**

Bascha Mika hält beim Jahresempfang der Stadt Hanau die Festrede, unter anderem zum Jubiläum des Grundgesetzes. Anmeldung erforderlich. **Sonntag, 3. November, 11.30 Uhr Congress Park, Schlossplatz 1, Hanau**

Pitt von Bebenburg hält die Eröffnungsrede zur Ausstellung „Wahrheitskämpfer. Portraits ermordeter und verfolgter Journalisten“. **Sonntag, 3. November, 18 Uhr, Denkbar, Spohrstr. 46a, Frankfurt**

Tobias Schwab moderiert die Diskussion „Sneakers, Pumps & Pantoletten – Billiglöhne für schicke Treter?“. Mit Bernd Hintzmann (Kampagne für Saubere Kleidung/Inkota). **Mittwoch, 6. November, 19 Uhr Kulturforum am Freiheitsplatz, Hanau**

Andreas Schwarzkopf moderiert die Podiumsdiskussion „Ganztagsschulen – Marathonlauf mit Hindernissen“. Darüber diskutieren Ilka Hoffmann von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Wolf Schwarz vom Hessischen Kultusministerium und der Bildungsforscher Klaus Klemm. **Mittwoch, 6. November, 19 Uhr Haus am Dom, Domstraße 3, Frankfurt.**

Berlin hat im Fernsehsessel zugeschaut

Ischinger: „Die Bundesregierung verharrete viel zu lange in Lethargie“, FR-Politik vom 26. Oktober

Deutschland kann die Dinge nicht einfach laufen lassen

Der Attentismus der deutschen Außenpolitik ist schwer zu ertragen. Die Bundesregierung läuft bedauerlicherweise vielen Entwicklungen hinterher, aber auf diesem Gebiet sind die Konsequenzen der Passivität meistens weitreichend und kaum korrigierbar. Im Falle des Bürgerkriegs in Syrien fing das schon damit an, dass man die Geschehnisse offensichtlich vier Jahre lang vom Fernsehsessel in Berlin aus verfolgt hat, ohne mal daran zu denken, dass eine solche Entwicklung in einem fünf Flugstunden entfernten Land auch Konsequenzen für Deutschland haben könnte. Die Folgen sind bekannt.

Parallel dazu hat es viel zu lange gedauert, bis man begonnen hat zu begreifen, dass man in und um Europa auf die USA als Schutz- und Ordnungsmacht nicht in der bewährten Weise zählen kann. Das hat sich schon vor Trump abgezeichnet. Erschwerend kommt hinzu, dass die EU außenpolitisch nach wie vor als Papiertiger wahrgenommen wird. Also müsste Deutschland wohl mal selbst aktiv werden, wenn man das Heft des Handelns als Europäer nicht aus der Hand geben will. Aber es passiert nichts. Gar nichts. Nein, man macht sich stattdessen noch mit Kommunikationsspannen (Sicherheitszone in Nordsyrien) lächerlich. Das entstehende Vakuum füllen andere. In diesem Fall konkret Russland, an anderen Stellen auf dem Globus die Chinesen. Ob es der Bundesregierung passt oder nicht – Deutschland kann die Dinge nicht einfach laufen lassen. Das entspricht (noch!) nicht der wirtschaftlichen und politischen Bedeutung des Landes, Martin Hallinger, Kelkheim

Lautstark rühren Politiker im nahöstlichen Brei herum

Nun hat sich die bisher als Verteidigungsministerin völlig profillose Dame endlich mal aus ihrem Mausloch hervorgewagt



Eine Kurdin beschützt im nordsyrischen Kamischli eine Demonstration gegen die türkische Invasion. AFP

und ein Konzept für das syrische Konfliktgebiet vorgelegt, da wird dieses Konzept von politischen Nichtstuern zerredet und zerrissen. Man könnte sich ja parteiübergreifend zusammensetzen und aus einem Rohbau ein fertiges Gebäude machen. Davon kann aber keine Rede sein.

Eine Schutzzone ist ein Provisorium, das nur so lange gilt, bis etwas Endgültiges geschaffen worden ist. Das Endgültige, dessen Schaffung seit mehr als hundert Jahren überfällig ist, ist die Gründung eines souveränen Staates Kurdistan. Vielleicht sollten sich die lautstarken Politiker, die im nahöstlichen Brei herumrühren, mal an das Völkerrecht im Allgemeinen und das Selbstbestimmungsrecht der Völker im Besonderen erinnern. Der Außenminister hätte darauf auch schon längst kommen können.

Erdogan will in der von ihm geforderten Schutzzone Flüchtlinge ansiedeln. Das anvisierte Territorium ist jedoch Teil Syriens. Findet dieses Vorhaben den Beifall Assads? Der möchte sicher selber darüber bestimmen, was auf syrischem Boden geschieht.

Den Kurden wurde nach dem Ersten Weltkrieg schon einmal ein eigener Staat versprochen, was von Kemal Atatürk hintertrieben wurde. Die Kurden sind von den Mächtigen dieser Welt immer wieder betrogen oder im Stich gelassen worden wie jüngst von den USA. Erdogans Definition „Kurden gleich Terroristen“ wurde von den trägen Europäern nur zu gern übernommen. Da musste man sich nicht mit dem Nato-Mitglied Türkei und dem EU-Beitrittskandidaten anlegen.

Empfehlung an Außenminister und Verteidigungsministerin: Machen Sie aus dem Rohentwurf ein detailliertes Konzept von der Schutzzone, die Ihnen vorschwebt. Machen Sie der Welt deutlich, dass Deutschland die Forderung an die internationale Gemeinschaft erhebt, die anvisierte Schutzzone als Übergang zur Gründung eines Staates Kurdistan zu betrachten! Für dieses Projekt müssen neben der Türkei und Syrien der Iran und der Irak ins Boot geholt werden.

Otfried Schrot, Ronnenberg

Diskussion: frblog.de/nordsyrien

Die Jugendlichen werden alleingelassen

Die Jugend lebt heute digital: „Das vernetzte Ich“, FR-Tagesthema vom 16. Oktober

In den Äußerungen vieler Medienkritiker taucht immer wieder das Stereotyp des abhängigen, blassen und pickeligen Jugendlichen auf, der im Kapuzenpulli vor dem Monitor sitzt. Dass das schon seit langem so nicht zutrifft und in die Welt der Legenden gehört, hat der Artikel von Thomas Kaspar sehr schön gezeigt. Der Umgang der Jugendlichen mit den digitalen Geräten des Alltags ist für sie vollkommen selbstverständlich. Angesichts dieser Situation ist eine digitale Bildung nötig, die sowohl die kritische Nutzung der Geräte als auch das Wissen um die technischen Grundlagen vermittelt. Hier sollten eigentlich die Eltern eine hervorragende Rolle spielen. Aber: Wenn bereits

im Elternhaus Geräte wie Cortana oder Alexa aufgestellt werden, Mütter lieber mit dem Smartphone hantieren, als mit ihrem dreijährigen Sohn zu spielen, oder Väter ihre Kinder stundenlang mit einem Tablet ruhigstellen, muss man sich nicht wundern, wenn Kinder und Jugendliche den Wert der Privatsphäre nicht kennen und ständig unkonzentriert sind.

Diese Mängel in der häuslichen Erziehung kann die Schule nicht auffangen. Sie kann aber Wissen über die sozialen und technischen Grundlagen vermitteln und damit die Basis für selbstbewusste und kritische Entscheidungen treffen. Hier aber versagt die hessische Kultusbürokratie: Die vom Kultus-

minister propagierte Medienbildung ist auf dem Stand der 1990er Jahre, die neuen technologischen Entwicklungen spielen darin so gut wie keine Rolle. Ein spezieller Unterricht in Informatik kann in der Sekundarstufe I gar nicht stattfinden, weil es kein Kerncurriculum (früher: Lehrplan) Informatik gibt.

„Die Digitalisierung mag einem nicht gefallen. Diese Lebensweise lässt sich aber nicht zurückdrängen, verhindern oder gar zurück zum Analogen ändern“ (Kaspar). So lange dies nicht in die Köpfe der verantwortlichen Kultuspolitiker dringt, werden die Kinder und Jugendliche mit den neuen Technologien alleingelassen.

Axel Stolzenwaldt, Königstein

Viele Aufzüge kaputt

Barrierefreiheit: „Gemeinsam Hürden abbauen“, FR-Regional vom 26.10.

Ich bin Rollstuhlfahrerin und bin meist öffentlich unterwegs, da ich kein Auto besitze. Ich muss sehr oft damit klarkommen, dass die Aufzüge in Frankfurt nicht gehen. Aber das, was ich heute erlebt habe, ist unzumutbar. Ich wollte mit S- und U-Bahn in die Stadt fahren, aus Rödelheim kommend: An der S-Bahn-Station Rödelheim ging ein Aufzug nicht (öfters defekt). Ich fuhr bis zur Hauptwache, stieg aus und musste feststellen, dass auch dieser Aufzug kaputt ist, seit mehreren Wochen mit einem Hinweis, dass er aufgrund von Reparaturarbeiten nicht geht. Heute hing ein Zettel dran: Aufzug ist defekt. Ich fuhr die Rolltreppe hoch in die B-Ebene, dann in den Aufzug hoch auf die Straße, der unerträglich nach Urin stank war. Mir blieb nichts anderes übrig, als ihn zu nehmen und bin dem Gestank auch noch näher als ein Fußgänger. Grauslig! Ich wollte bei dm einkaufen, da ging der Aufzug aber leider auch nicht. Ich drehte um und fuhr mit diesem ekelhaften Aufzug wieder in die B-Ebene. Der Aufzug zur U7 war ebenfalls defekt. Daraufhin fuhr ich an die Rolltreppe, um jemanden anzusprechen, mich beim Hinunterfahren zu unterstützen, für Notfälle. Zwei Sicherheitsbeamte des VGF kamen und durften mir nicht helfen. Meine Geduld war schon am stinkenden Aufzug zu Ende, ich war den Tränen nahe. Ich habe die Schnauze voll, als Rollstuhlfahrerin öffentlich unterwegs zu sein. Kyra Hillesheimer, Frankfurt